

Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit Havelland-Fläming im Erzbistum Berlin

Pfarrkirche: Hl. Dreifaltigkeit Brandenburg an der Havel

Zentrales Verwaltungsbüro: Neustädtische Heidestraße 25, 14776 Brandenburg a. d. H.

Inhaltsverzeichnis

Gottesdienstorte

Hl. Dreifaltigkeit Brandenburg an der Havel	3
St. Nikolai Brandenburg an der Havel.....	3
St. Elisabeth Brandenburg an der Havel	3
Kapelle in der Caritas Klinik St. Marien Brandenburg an der Havel.....	3
Hl. Familie Lehnin	4
St. Josef Jeserig.....	4
St. Georg Rathenow.....	4
Immaculata Conc. B. M. V. Premnitz	5
St. Bonifatius Bad Belzig.....	5
St. Nikolai Treuenbrietzen.....	5

Orte kirchlichen Lebens

Kindertagesstätte Hl. Dreifaltigkeit Brandenburg an der Havel	6
Kindertagesstätte St. Maria Rathenow.....	6
Pater-Engler-Haus Lehnin	7
Gefängnisseelsorge in der JVA Brandenburg an der Havel	7
Club am Trauerberg Brandenburg an der Havel	7
BIKS und FWZ (Selbsthilfekontaktstelle und Freiwilligenzentrum).....	7
Politische Lobbyarbeit der Caritas in der Kleinen Liga der Stadt Brandenburg . d. H..	8
Caritas Suchtberatungs- und Kontaktstelle Rathenow.....	8
Caritasklinik St. Marien	8
Caritas Seniorenzentrum St. Benedikt Brandenburg an der Havel.....	9

Erläuterung des Sozialraumes

Premnitz/Rathenow.....	10
Brandenburg.....	11
Potsdam-Mittelmark.....	12

1. Leben mit dem dreifaltigen Gott	16
2. Gemeinschaft.....	18
3. Wachstum.....	22
4. Dienst	24
5. Mission	27
Aufträge für die nächsten fünf Jahre	29
Schluss	30

Gottesdienstorte:

HL. DREIFALTIGKEIT BRANDENBURG AN DER HAVEL

1850 erhielt die Gemeinde in Brandenburg die Pfarrechte, und 1851 konnte die eigene katholische Kirche gesegnet werden. Ende April 1945 geriet das Dach des Gotteshauses durch Funkenflug in Brand; die Kirche wurde bis auf die Grundmauern zerstört. Die Wiedereinweihung erfolgte 1949. 1973 kam es zu der im Wesentlichen heute noch sichtbaren Innengestaltung der Kirche, die geprägt ist durch ein altes Missionskreuz mit barockem Corpus und das Ensemble von Altar, Tabernakelstele, Ambo, Taufstein und Marienaltar, die alle aus Muschelkalk gearbeitet sind. Die Fenster des englischen Künstlers Graham Jones stellen die sieben Schöpfungstage dar und wurden 2006 eingeweiht.

ST. NIKOLAI BRANDENBURG AN DER HAVEL

Die älteste katholische Kirche im Erzbistum Berlin ist in den 70er Jahren des 12. Jh. erbaut worden. Schon im 14. Jh. war St. Nikolai zur Ruine geworden. 1467 wurde sie restauriert und diente von da an als Friedhofskirche. Im II. Weltkrieg erlitt das romanische Gotteshaus einen Bombentreffer und wurde nach der Wiedereinweihung 1956 immer weniger von der zuständigen evangelischen St.-Gotthardt-Gemeinde gebraucht. 1992 wurde St. Nikolai der katholischen Kirchengemeinde Hl. Dreifaltigkeit per Schenkungsvertrag übereignet. Heute ist die Kirche auch eine ökumenische Gedenkstätte für alle Opfer ungerechter Gewalt, insbesondere für die politischen Häftlinge im Zuchthaus Brandenburg-Görden und die psychiatrischen Patienten, die im Rahmen des sogenannten „Euthanasie“-Programms der Nazis umgekommen sind.

ST. ELISABETH BRANDENBURG AN DER HAVEL

Zuwanderungen von Arbeitern Anfang des 20. Jahrhunderts sowie die Ansiedlung vieler katholischer Flüchtlinge nach dem 2. Weltkrieg erforderten einen Kirchenbau in Brandenburg-Görden. 1952 wurde die Kirche St. Elisabeth gesegnet. Die Gemeinde wurde 1951 seelsorglich und 1956 auch vermögensrechtlich selbständig. 1994 wurde die Kuratie wieder mit der Mutterpfarrei Hl. Dreifaltigkeit vereinigt, da ein entsprechender Schwund an Gläubigen zu verzeichnen war. Heute wird an jedem Donnerstag eine hl. Messe gefeiert. So wird älteren und gehbehinderten Menschen ein Gottesdienstbesuch in diesem Stadtteil ermöglicht.

KAPELLE IN DER CARITAS KLINIK ST. MARIEN BRANDENBURG A. D. H.

Die Kapelle der Caritas Klinik St. Marien ist zentral im Klinikgebäude gelegen und barrierefrei zu erreichen. Sie steht rund um die Uhr allen, die in der Klinik verweilen, zum stillen Gebet und zur inneren Sammlung offen.

Regelmäßige Gottesdienste, Andachten und weitere Gebetsangebote laden die Patientinnen und Patienten zur gemeinsamen Feier und persönlichen Stärkung durch Gottes Wort ein.

Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt, dass die Kapelle an verschiedenen Orten in der Klinik ihren Platz fand. Ihr kam eine besondere Bedeutung für die Pfarrgemeinde z.B. in den

1960er Jahren zu, als der Stadtteil Brandenburg Nord entstand und für diesen eine eigene Pfarrkuratie eingerichtet wurde. Die Kapelle war damals für viele Jahre gemeinsamer geistlicher Mittelpunkt des Krankenhauses und der Pfarrei.

In besonderer Weise wurde geistliches Leben im Krankenhaus von den dort fast siebzig Jahre ansässigen Franziskanerinnen geprägt durch Gebet, Gottesdienst und spirituell geprägte Lebensgestaltung. Heute feiert die Pfarrei einmal monatlich Heilige Messe in der Kapelle.

HL. FAMILIE LEHNIN

Am 19. März 1948 konnte auf dem von der Familie Völker übereigneten Grundstück eine aus einem Pferdestall und einer Wagenremise umgebaute schlichte Kapelle eingeweiht werden. Ihren Namen erhielt sie in Anlehnung an den Orden Pater Alfons Englers, die Missionare der hl. Familie (MSF).

1966 erfolgte durch Pater Engler eine umfassende Umgestaltung der Kapelle. Altar und Tabernakelstele aus ungarischem Marmor, ein Relief mit Szenen aus dem Leben der hl. Familie im Altarraum, im Seitenschiff ein Bild der Gottesmutter vor dem Kloster Lehnin und eine kleine Orgel (Fa. Jehmlich Dresden) gehören nun zur Ausstattung.

2004 fusionierte die Gemeinde Lehnin/Jeserig mit der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit Brandenburg.

ST. JOSEF JESERIG

1953 wurde die Lokalie in Jeserig gebildet. Im gleichen Jahr erfolgte die Benediktion der Kirche St. Josef. Die Gemeinde wurde 1956 seelsorglich selbständige Kuratie. 1965 wurde sie mit der Kuratie Lehnin vereinigt.

Die Kirche wurde aus Berliner Trümmersteinen erbaut. Im Altarraum befinden sich eine Marienstatue und ein Standbild des hl. Josef mit dem Jesusknaben. Das große Altarkreuz ist ein Geschenk des St. Josefs-Krankenhauses Potsdam.

Der Sonntagsgottesdienst wird hier im Sommershalbjahr am ersten Sonntag im Monat gefeiert.

ST. GEORG RATHENOW

Die Kirche St. Georg wurde 1893 benediziert und zählt heute zu den Baudenkmalern der Stadt Rathenow, obwohl bis heute nur ein Bruchteil des eigentlich geplanten Kirchbaus existiert, weil aus finanziellen Gründen nur das Hauptschiff beendet werden konnte. So sind heute weder eine Apsis, noch Seitenschiffe, oder ein Glockenturm vorhanden.

Im Innern der Kirche erinnert heute nur noch wenig an die alte Einrichtung. Der Altarraum wurde nach dem II. Vatikanischen Konzil vollständig umgebaut. An der Stelle, an der sich der Hochaltar befand, wurde ein neues rundes buntes Fenster eingelassen. Der Umbau der Kirche wurde mit der Altarweihe 1986 vollendet.

Von 2014 bis 2015 erfolgte ein weiterer Prozess der Umgestaltung des Altarraumes. Die Rückwand des Altarraums wurde durch eine Bildwand umgestaltet, Tabernakel, Altar und Ambo wurden aus Anröchter Dolomit neu geschaffen. Am 12. Juli 2015 wurde die Altarweihe durch Weihbischof Matthias Heinrich aus Berlin vorgenommen.

Ein Höhepunkt in der Kirche ist der Kreuzweg, dieser wurde in den 1990er Jahren von dem einheimischen Maler J. Bode gestaltet. Die Besonderheit liegt darin, dass der Leidensweg Jesu durch die Straßen von Rathenow führt.

Da die durch Rathenow fließende Havel die Grenze zum Bistum Magdeburg bildet, gibt es in Brandenburg West (Steckelsdorf) mit der Kirche St. Josef eine weitere katholische Gemeinde.

IMMACULATA CONC. B. M. V. PREMNI

Im Industriestandort Premnitz hatten bereits zwischen 1918 und 1930 katholische Gottesdienste im Kulturhaus der IG Farben unregelmäßig stattgefunden. Von 1930 bis 1937 diente eine Holzbaracke als Notkapelle. Danach konnte ein Lagerschuppen des Chemiebetriebs gemietet werden, wo bis 1978 Gottesdienst gefeiert wurde.

Durch die Zuwanderung von Heimatvertriebenen nach 1945 hatte sich die Gemeinde immer mehr vergrößert. Pfarrer Otto-Karl Wenzel begann 1977 mit dem Bau eines neuen Gotteshauses. Dabei verunglückte er am 14. Oktober 1977 tödlich. Die neue Kirche St. Marien wurde am 1. April 1978 geweiht. 2005 wurde die seit 1965 vermögensrechtlich selbstständige Gemeinde wieder mit ihrer Mutterpfarre in Rathenow verbunden.

ST. BONIFATIUS BAD BELZIG

In Belzig, dem „Tor zum Fläming“ wurde schon um 1875 zeitweise für Eisenbahnarbeiter die Hl. Messe gefeiert, seit 1911 geschah dies regelmäßig durch die Geistlichen in Brandenburg. 1932 konnte die im Bauhaus-Stil entworfene Kirche St. Bonifatius benediziert werden, gleichzeitig entstand das Pfarrhaus. Egbert Lammers entwarf 1942 die Fenster mit verschiedenen Heiligendarstellungen. 1973 wurde ein großes Fenster im Altarraum geschaffen. 2013 erfolgte eine weitere Umgestaltung der Kirche. Eine Sauer-Kleinorgel erklingt seit 1977.

Nach der Konversion der Gräfin Elisabeth von Fürstenstein 1928 wurde im Schloss Wiesenburg eine Kapelle im Beuronener Stil geschaffen. Nachdem der Gemeinde dieser Gottesdienstraum 1950 gekündigt wurde, hatte sie in Wiesenburg 1952 eine neue Kirche errichtet, die 1999 entwidmet wurde.

ST. NIKOLAI TREUENBRIETZEN

Die Kirche St. Nikolai wurde 1230 aus Backsteinen als kreuzförmige Pfeilerbasilika erbaut und besitzt den einzigen Vierungsturm in der Mark Brandenburg. Die heutige Turmspitze stammt von 1776; die 1519 fertiggestellte Sakristei hat ein sehenswertes Sterngewölbe.

Die ersten katholischen Gottesdienste nach der Reformation wurden in Treuenbrietzen 1908 in einem Tanzsaal gefeiert, später in einer Simultan-Kapelle der Landesheilanstalt. Nach dem II. Weltkrieg war eine Kapelle zunächst in einer Kegelbahn, dann wieder in einem ehemaligen Tanzsaal eingerichtet.

1968 konnte die Kirche St. Nikolai vom Bistum gepachtet werden. Die Gemeinde half mit großem Einsatz bei der Restaurierung, bis sie am 4. Advent 1973 dort endlich ihre erste Hl. Messe feiern konnte. Zunächst wurden nur die Apsis und das Querschiff genutzt, erst 1985 waren die Arbeiten abgeschlossen. Das südliche Seitenschiff wurde abgetrennt und zu Gemeinderäumen ausgebaut. 1976 wurde neben der Kirche auch ein Pfarr- und Gemeindehaus errichtet.

Orte kirchlichen Lebens:

KINDERTAGESSTÄTTE HL. DREIFALTIGKEIT BRANDENBURG A. D. H.

Die Katholische Kindertagesstätte Hl. Dreifaltigkeit verfügt über 50 Plätze und 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie befindet sich auf dem Gelände der Katholischen Kirchengemeinde Hl. Dreifaltigkeit, diese ist auch Träger.

Grundlage unserer Pädagogik ist das **christliche Menschenbild**. In unserer täglichen Arbeit vermitteln wir christliche Werte, achten die Schöpfung und nehmen jeden Menschen durch die von Gott gegebene Einzigartigkeit an. Wir leben christliche Werte vor, fördern sie durch christliche Rituale, Gebete, Lieder, Feste und Bräuche. Religiöse Themen vermitteln wir kindgerecht und lassen alle Kinder und Familien den Glauben erleben. Wir sind dabei immer bemüht, eng mit den pastoralen Mitarbeitern der Pfarrei zusammenzuarbeiten.

Die Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzend und unterstützend, sie ist ein Ort der Begegnung von Christen, Nichtchristen und Menschen anderer Religionsgemeinschaften.

Unser pädagogisches Konzept ist die **offene Arbeit** in zwei altersgemischten Gruppen. In unseren Räumen haben wir dazu spannende **Funktionsräume** geschaffen, die günstige Entwicklungsbedingungen für unsere Kinder gewährleisten.

Neben der Religionspädagogik ist ein wesentlicher Bildungsschwerpunkt unserer Arbeit die **Musikpädagogik**. Hierfür haben wir extra ausgebildetes Personal.

KINDERTAGESSTÄTTE ST. MARIA RATHENOW

Die Katholische Kindertagesstätte St. Maria verfügt über 60 Plätze. Ihr pädagogisches Konzept gibt den Kindern Zeit und Raum für ihre Entwicklung, damit sie im Spiel alles lernen, was sie brauchen, um im Leben zurecht zu kommen. Eine klare Tagesstruktur ermöglicht Halt und Orientierung.

Am Vormittag kommen alle zusammen, um sich auszutauschen, Lieder zu singen und Geschichten zu erzählen. Die Kinder erfahren Gemeinschaft und Geborgenheit und werden so sicher mit sich selbst und im Umgang mit anderen. Am Nachmittag ist Zeit für Bewegung; die Kinder lernen beim Toben, Rennen, Klettern, Buddeln und Fahren.

Auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes nehmen wir jedes Kind so an, wie es ist. Christliche Feste spielen bei uns eine große Rolle. Die Kinder erfahren den Sinn der christlichen Werte, eine Kultur des Verzeihens und respektvollen Umgangs miteinander.

Das größte Problem ist, Mitarbeiter mit einem christlichen Hintergrund zu finden.

Das Programm der Landesregierung „**Kiez-Kita – Bildungschancen eröffnen**“ konnte implementiert werden. Familien und Kindertageseinrichtungen sollen in ihrer Kompetenz gestärkt werden, ein für Kinder lernförderliches Klima zu schaffen und Bildungsanregungen zu ermöglichen. Die Umsetzung des Konzepts erfolgt durch das Jugendamt des Landkreises (fachliche Begleitung und zusätzliche finanzielle Mittel).

PATER-ENGLER-HAUS LEHNIN

Das Pater-Engler-Haus in Lehnin steht Kinder- und Jugendgruppen zur Erholung und religiösen Bildung, Familienkreisen, Chören, Seminaren u.a. Gruppen zur Verfügung.

Pater Alfons Engler MSF war der Begründer dieser Begegnungsstätte. Sein Anliegen, stets offene Türen für jeden der anklopft zu haben, wollen wir weiterführen. Der Neubau wurde im Januar 1995 eingeweiht.

Das Pater-Engler-Haus verfügt heute über 34 Betten. Für die Bereitung der Mahlzeiten gibt es eine gut eingerichtete Teeküche. Für Arbeit und Freizeit stehen großzügige Räumlichkeiten (großer und kleiner Tagesraum, Spielraum) und Spielmöglichkeiten (z. B. Tischtennis- und Billardplatte, Bolzplatz mit Basketballkorb) zur Verfügung. Die Kapelle kann für Gebet und Gottesdienst genutzt werden.

GEFÄNGNISSELSORGE IN DER JVA BRANDENBURG AN DER HAVEL

Die Gefängnisseelsorge begleitet Menschen aus dem befreienden Geist Jesu. Sie hilft Brücken zu einem gelingenden Leben zu bauen und ermöglicht Freiräume, damit das Leben in Haft ausgehalten und angenommen werden kann.

Menschen in ihrem Bemühen zu bestärken, umzukehren und ein sinnerfülltes Leben ohne Straffälligkeit zu führen ist ein Schwerpunkt der Arbeit. Die Gefangenen mit ihren Angehörigen und auch die Bediensteten im Vollzug werden unvoreingenommen angenommen. Es ist von Bedeutung, Menschen darin zu bestärken, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und ihre sozialen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Zu den Angeboten zählen qualifizierte Einzelgespräche, Gruppenarbeiten und die Feier von Gottesdiensten. Durch diese Arbeit, die in ökumenischem Miteinander erfolgt, erreicht Kirche Glaubwürdigkeit in einem säkularen Umfeld und gibt Zeugnis für Menschlichkeit und Menschenwürde.

CLUB AM TRAUERBERG BRANDENBURG AN DER HAVEL

Der **CAT** – „Club am Trauerberg“ ist ein offenes und projektorientiertes **Jugendhaus** der Caritas mit dem Ziel einer sinnvollen Freizeitgestaltung und Kompetenzförderung von Kindern und Jugendlichen in Brandenburg a. d. H. Neben der Streetwork gibt es ebenso das **hortähnliche Angebot** für 25 Kinder und die **Schulsozialarbeit**. Die Schulsozialarbeiterinnen und -sozialarbeiter der Caritas sind in neun Schulen verortet und betreuen alle Schulformen wie Grund- und Oberschulen, Gymnasien und Oberstufenzentrum. Die sozialpädagogischen Kräfte tragen dazu bei, junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen und schulischen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen, Benachteiligungen abzubauen und individuelle Beeinträchtigungen zu überwinden.

BIKS UND FWZ (SELBSTHILFEKONTAKTSTELLE UND FREIWILLIGENZENTRUM)

Das **Freiwilligenzentrum** ist die zentrale Anlaufstelle, um jemanden ehrenamtlich zu vermitteln bzw. auch Einrichtungen in der Suche zu unterstützen bzw. bei sämtlichen Fragen rund um das Ehrenamt zu beraten. Das Freiwilligenzentrum führt auch eigene Projekte durch -

wie den Besuchsdienst für Senioren und Leseprojekte an Kitas und Schulen zur Förderung der Sprachentwicklung und Lesekompetenz.

Die **Selbsthilfekontaktstelle** informiert zu den bestehenden ca. 60 Selbsthilfegruppen in der Stadt Brandenburg. Jemand, der Anschluss an eine Selbsthilfegruppe sucht, wird hinsichtlich der bestehenden Angebote beraten und vermittelt oder ggf. bei der Neugründung einer Selbsthilfegruppe unterstützt und begleitet. Auch Fort- und Weiterbildungen werden in den beiden Bereichen durchgeführt.

POLITISCHE LOBBYARBEIT DER CARITAS IN DER KLEINEN LIGA DER STADT BRANDENBURG A. D. H.

Die Caritas ist durch Ihre Beauftragte auch in der Kleinen Liga der Stadt Brandenburg tätig. Die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege (Caritas, Diakonie, AWO, DRK, Parität, Zentralwohlfahrtsverband der Juden) haben sich in den Bundesländern zu Arbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen, um sich gemeinsam als „LIGA“ für das jeweilige Bundesland und das Wohlergehen seiner Menschen einzusetzen. Diese steht für Toleranz und Vielfalt und setzt sich für die gesellschaftliche Teilhabe möglichst vieler Menschen ein sowie für mehr soziale Ausgewogenheit und ein starkes Miteinander – also eine starke Zivilgesellschaft und Demokratie. Die kleine Liga ist das Pendant in den größeren Städten und Gemeinden vor Ort.

CARITAS SUCHTBERATUNGS- UND KONTAKTSTELLE RATHENOW

Die Caritas Suchtberatung ist eine Fachstelle für psychosoziale Beratung und Behandlung von Suchtgefährdeten und Abhängigkeitskranken. Sie ist ein Angebot für Menschen, die Probleme haben mit Alkohol, Drogen, Glücksspiel, Essstörungen u.a.m. Da die Problematik immer das ganze System betrifft, sind Angehörigen, Familien und Freunde eingeladen, sich Rat und Unterstützung zu holen.

CARITASKLINIK ST. MARIEN

Gründungsmütter des Caritas Klinik St. Marien waren die Dominikanerinnen. 1921 erwarben sie Haus und Grundstück und eröffneten 1923 den Krankenhausbetrieb. Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten erwarb bereits 1925 der Caritasverband das Anwesen. Die neue Trägerschaft übernahmen die Franziskanerinnen aus dem oberösterreichischen Vöcklabruck. Die Ordensfrauen lebten bis 1994/95 im Krankenhaus und verrichteten hier ihren Dienst in Zusammenarbeit mit den anderen Professionen.

1927 wurde das Krankenhaus von Weihbischof Josef Deitmer aus Berlin eingeweiht und unter den Schutz der Gottesmutter Maria gestellt. 100 Betten standen zur Verfügung und fast alle Erkrankungen wurden behandelt.

Das medizinische Profil änderte sich mit den veränderten Gegebenheiten. Seit 2000 ist die Caritas Klinik eine Geriatrische Fachklinik. Sie verfügt aktuell über 5 Stationen mit 146 Betten. In der angeschlossenen Tagesklinik können 16 Personen Aufnahme finden.

Seelsorglich werden die Patientinnen und Patienten heute von den jeweiligen Krankenhaus-seelsorgerinnen und -seelsorgern der Caritas Klinik St. Marien und der Pfarrgemeinde begleitet. Gesprächsangebote, Gottesdienste, Spendung von Sakramenten, Andachten und

Segnungen sind einige der Angebote, die von zahlreichen Patienten und Patientinnen in Anspruch genommen werden.

Auch der Besuchsdienst belebt sich nach Unterbrechungen in den Jahren 2020-2022 aufgrund der Coronapandemie neu und bildet eine wichtige Erweiterung der Gesprächsangebote.

CARITAS SENIORENZENTRUM ST. BENEDIKT BRANDENBURG A. D. H.

Das 1997 erbaute Caritas-Seniorenzentrum bietet mit seinem Seniorenwohnhaus, der Tages- und Kurzzeitpflege und dem Seniorenheim ein vielfältiges Versorgungsangebot für Seniorinnen und Senioren. Es wird eingerahmt von einer wunderschönen Gartenanlage und ist direkter Nachbar der katholischen Kirchengemeinde Heilige Dreifaltigkeit, mit der es eine enge Zusammenarbeit gibt. Ein privater Zugang zur St.-Annen-Promenade führt direkt ans Wasser, wo sich Enten und Schiffe beobachten lassen.

Das Seniorenheim hat 75 Pflegeplätze in 29 Einzel- und 23 Doppelzimmern mit Bad. Einige Bewohnerinnen und Bewohner teilen sich zu zweit ein Bad. Die Zimmer können nach Geschmack mit eigenen Möbeln eingerichtet werden. Das Seniorenheim hat eine sehr familiäre Atmosphäre. Beliebtester Treffpunkt ist die Cafeteria auf deren Freisitz sich mit Blick auf das St. Paulikloster Kaffee und Kuchen genießen lässt.

Erläuterung des Sozialraumes

PREMNITZ/RATHENOW

Die Region liegt im Landkreis Havelland und umfasst 392 km². Durch die Städte Rathenow und Premnitz fließt die Havel. Zugehörig sind die Amtsgemeinden Nennhausen und ein Teil der Amtsgemeinde Rhinow.

Im Norden liegen die Dörfer Hohennauen und Ferchesar mit ihrem 9 km² großen See, der durch einen Kanal mit der Havel verbunden ist. Noch nördlicher gelegen ist Stölln. Der Flugpionier Otto Lilienthal kam dort 1896 bei Probeflügen zu Tode. Im Westen ist die Grenze zu den sachsen-anhaltischen Landkreisen Stendal und Jerichower Land. Im Osten lockt das Märkische Luch mit den Großtrappen und Kranichen. Im Süden führt die B 102 über Premnitz in die Stadt Brandenburg.

Die ganze Region ist durch ihre wald- und wasserreiche Umgebung im Naturpark Havelland gekennzeichnet. Es kommen immer mehr Touristen ins Havelland, um sich hier zu erholen und die Natur zu genießen.

Die Städte Rathenow und Premnitz und die Orte um Rhinow und Nennhausen haben insgesamt ca. 40.000 Einwohner. Beide Städte haben Bahn- und Busverbindungen. Täglich pendeln 5.031 Menschen in die Region und 5.096 Menschen nach Berlin, Potsdam und Stendal.

Rathenow ist durch die Optische Industrie geprägt. Es gibt ca. 140 Groß- und Kleinbetriebe. Allein beim Fielmann-Konzern arbeiten 1.000 Menschen. Das Durchschnittsalter liegt in Rathenow bei 48 Jahren. 2021 betrug der Ausländeranteil 7,9%. Mit dem Ukrainekrieg ist von einer signifikanten Erhöhung auszugehen. Die Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbspersonen beträgt ca.10 %.

Für die Heranwachsenden und Jugendlichen bestehen zahlreiche Angebote: Freizeittreff Mühle, das Mitmach- und Beteiligungsprojekt Rideplatz, Sportvereine. Die Musik- und Kunstschule Havelland hat vielfältige Angebote für Jung und Alt. Die Stadt-Bibliothek ist fest etabliert.

19 kleine und große Kinderbetreuungseinrichtungen gibt es. Für Schüler bis zur 10./12. Klasse stehen 9 Schulen zur Verfügung. Für die weiterführende Bildung gibt es u.a. ein Überregionales Aus- und Weiterbildungszentrum der Optik. Die Stadt betreibt auch ein Frauenhaus und eine Obdachloseneinrichtung. Das Krankenhaus ist den Havellandkliniken Nauen angegliedert. Das Wohn- und Pflegezentrum Havelland betreibt zwei Seniorenheime. Unter dem Dach der Evangelischen Kirche ist die Diakonie mit Sozialstationen in Rathenow und Premnitz, der ambulanten Hospizarbeit und vielfältigsten Angeboten angesiedelt.

Premnitz entwickelte sich im 20. Jahrhundert zu einem wichtigen Standort der Chemieindustrie. Heute gibt es mehr als 500 Unternehmen und 2.200 Arbeitsplätze, wovon im Industriepark (Größe 158 ha) mehr als die Hälfte der Menschen ihren Arbeitsplatz haben.

Das Durchschnittsalter beträgt 51 Jahre, der Ausländeranteil liegt bei ca. 6%. Die Stadt hat ein Gesundheitszentrum, ein Pflegeheim, 2 Schulen und 4 Kindergärten.

Soziale Probleme nehmen in der Region insgesamt zu. Dazu gehören z.B. Altersarmut, verschiedene Probleme in Familien, die Steigerung des Drogenkonsums bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen und Vereinsamung. Somit stehen die Öffentliche Hand, soziale Träger und Menschen guten Willens vor großen Herausforderungen, um Unterstützungsangebote zu entwickeln und durchzuführen, die den betroffenen Menschen eine Hilfe sein können.

BRANDENBURG

Brandenburg an der Havel ist flächenmäßig die größte Stadt des Landes Brandenburg und gemessen an den hier lebenden Menschen die drittgrößte. Sie setzt die westliche Grenze des Agglomerationsraumes Berlin.

Der schon im Jahr 1952 eingemeindete Ort Kirchmöser im Westen der Stadt gehört zum Bistum Magdeburg.

In der kreisfreien Stadt leben 72.747 Menschen auf 229,72 km². Dies ist gemessen an anderen Städten wie Potsdam, Cottbus oder gar Berlin eine recht dünne Besiedelung, aber doch die dichteste, wenn man nur den Pastoralen Raum betrachtet. Das Verhältnis von Männern und Frauen ist fast ausgeglichen (mit einem sehr leichten Überschuss an Frauen). Von den hier lebenden Menschen sind die über 65jährigen in der Mehrheit, gefolgt von den 45-65-Jährigen. Nur 14,6% der Menschen sind Kinder und 6,5% sind Nichtdeutsche (hiervon die Meisten syrische Geflüchtete). Von allen Haushalten der Stadt sind 50,2% Einpersonenhaushalte. Jeder Zweite lebt also allein. Drei- und Mehrpersonenhaushalte machen nicht mal ein Viertel aller Haushalte aus. Das Durchschnittsalter liegt bei 48 Jahren und die Arbeitslosenquote bei 7,4%.

War nach der friedlichen Revolution die Stadt von Wegzug geprägt, kann sie seit einigen Jahren wieder einen positiven Saldo verbuchen. Der natürliche Saldo ist allerdings negativ, d.h. dass mehr Menschen sterben als geboren werden. Trotzdem die Wanderungsgewinne die Sterbeüberschüsse zurzeit übersteigen, gehen die Stadtverantwortlichen von einem zukünftigen Bevölkerungsrückgang aus.

Zwei Bundesstraßen kreuzen Brandenburg (B 1, B 102). Vom Hauptbahnhof Brandenburg fährt bis zu dreimal pro Stunde ein Regionalexpress nach Berlin und stündlich nach Magdeburg. Auch nach Premnitz und Rathenow fährt stündlich ein Zug, zumindest an Werktagen. Busse verkehren von und zu den umliegenden Dörfern.

18 % des Stadtgebietes bestehen aus Wasser. Die Havel mit ihren Verzweigungen und Seen macht Brandenburg zu einer der wasserreichsten Städte in ganz Deutschland. Dies sowie die großzügigen Parks und angrenzenden Wälder machen Brandenburg auch zu einem Erholungsgebiet. Deswegen und aufgrund der steigenden Attraktivität der Innenstadt mit ihren restaurierten mittelalterlichen Häusern, gotischen und sogar romanischen Kirchen kommen immer mehr Touristen in die Havelstadt.

Große und wichtige Arbeitgeber der Stadt sind das Elektrostahlwerk, ZF Friedrichshafen, die vier Krankenhäuser, die Stadtwerke Brandenburg mit ihren Subunternehmen, Behörden (z.B. Generalstaatsanwaltschaft, Oberlandesgericht) und die Stadtverwaltung. Im Jahr 2021 wurde das Bundesamt für Auswärtige Angelegenheiten in Brandenburg eröffnet.

Für die Schulbildung der Kinder stehen zwölf Grundschulen, fünf Oberschulen, drei Gymnasien, drei Förderschulen und zwei Oberstufenzentren zur Verfügung. Im Freizeitbereich

werden die vielen Sportvereine, zwei Musikschulen, Kunstschulen und andere Vereine aufgesucht. Es existieren eine Volkshochschule, zwei Theater, zwei Kinos, eine Bibliothek mit Zweigstellen und ein Schwimmbad. Im ÖPNV gibt es zwei Straßenbahnlinien, 12 Buslinien und 3 Nachtlinien. Täglich pendeln 12.176 Menschen in die Stadt; von Brandenburg aus sind es 9.824.

Seit 1992 gibt es eine Technische und seit 2014 eine Medizinische Hochschule.

Unter dem Dach von konfessionellen und nichtkonfessionellen gemeinnützigen Trägern existieren ein Obdachlosenheim, ein Frauenhaus, Seniorenunterkünfte und Heime, Beratungsstellen jeglicher Richtungen und Hospizarbeit.

Viele der hier lebenden Menschen ab 40 Jahren und älter haben eine DDR-Vergangenheit, sind also sozialistisch, atheistisch teils gar kirchenfeindlich geprägt. Betrachtet man die Anzahl der über 40jährigen Brandenburger, sollte diese Tatsache immer mitberücksichtigt werden.

Die Menschen der Stadt beschäftigen in den letzten Jahren natürlich die Themen rund um die Coronapandemie, aktuell nun der russische Angriffskrieg und soziale Fragen. „Kann ich mir im Alter meine Miete noch leisten? Kann ich den nächsten Einkauf bezahlen? Wir können aber keine Flüchtlinge mehr aufnehmen.“ – so der Tenor. Dass die Politik die Probleme lösen könnte, scheint nicht in Frage zu kommen. Eine Politikverdrossenheit lässt sich anhand der letzten Bundestagswahl erkennen. Die Wahlbeteiligung in der Stadt lag bei 66,8%. Dies ist das niedrigste Ergebnis im ganzen Land Brandenburg. Im Brandenburger Brennpunktgebiet Hohenstücken lag sie sogar nur bei 54,5%.

Als Kooperationspartner des Pastoralen Raums sehen wir die evangelischen und anderen Gemeinden, soziale Einrichtungen, die Justizvollzugsanstalt, Krankenhäuser, die Stadt(verwaltung), Schulen bzw. jegliche Einrichtungen, Privatpersonen oder Vereinigungen, die die Nöte der Menschen erkennen und beheben wollen.

POTSDAM-MITTELMARK

Das Gebiet südlich von Brandenburg an der Havel ist ein ländlicher, dünn besiedelter Raum mit einer älter werdenden Bevölkerung. Es ist geprägt von Naturschutzgebieten (Naturpark Hoher Fläming), die mit sanftem Tourismus auch die Wirtschaft fördern, und im westlichen Teil durch Militärschutzgebiete.

Die Region besteht aus 67 Dörfern. Größere zur Pfarrei gehörende Städte und Gemeinden sind:

- Groß Kreutz (Havel) mit den sieben Ortsteilen (OT): Deetz, Krielow, Groß Kreutz, Bochow, Götz, Jeserig und Schenkenberg,
- Kloster Lehnin mit den 14 OT: Damsdorf, Emstal, Göhlsdorf, Grebs, Krahe, Lehnin, Michelsdorf, Nahmitz, Netzen, Prützke, Radel, Reckahn, Rietz und Trechwitz,
- die Stadt Bad Belzig mit 14 OT: Bergholz, Borne, Dippmannsdorf, Fredersdorf, Groß Briesen, Hagelberg, Kuhlowitz, Lübnitz, Lüsse, Lütte, Neschholz, Ragösen, Schwanebeck und Werbig.
- die Stadt Treuenbrietzen mit 11 OT: Bardenitz, Brachwitz, Dietersdorf, Feldheim, Frohnsdorf, Lobbese, Lühsdorf, Marzahna, Niebel, Niebelhorst und Rietz

- und die amtsfreie Gemeinde Wiesenburg/Mark mit 14 OT: Benken, Grubo, Jeserig/Fläming, Jeserigerhütten, Klepzig, Lehnsdorf, Medewitz, Mützdorf, Neuhütten, Reetz, Reetzerhütten, Reppinichen, Schlamau und Wiesenburg

Groß Kreutz hat eine lebendige evangelische Christophorus-Kirchengemeinde in den OT Schmergow, Deetz, Krielow, Groß Kreutz und Bochow mit einer Kita, dem CVJM, Pfadfindern, einem Seniorenkreis und einem Taizékreis. Götz, Jeserig und Schenkenberg gehören zu einer anderen Kirchengemeinde.

Lehnin ist mit den diakonischen Einrichtungen im ehemaligen Kloster ein besonderes Zentrum der Evangelischen Kirche, das in naher Zukunft mit dem Bau des neuen Kirchenkreiszentrums noch an Bedeutung gewinnen wird. Der Landkreis unterhält eine Außenstelle der Allgemeinen Sozialberatung Bad Belzig.

In **Treuenbrietzen** bietet das Johanniter-Krankenhaus zahlreiche Angebote in Vorträgen und Veranstaltungen. Die lebendige evangelische Gemeinde hat ihr geistliches Zentrum in der Marienkirche und ist geprägt von einem vielfältigen kulturellen Angebot und Konzerten.

In **Brück** gibt es eine christliche Kita („Hasenbande“) in Trägerschaft der Johanniter. Die Arbeiterwohlfahrt macht zahlreiche Angebote.

In **Bad Belzig** hat der Landkreis eine Allgemeine Sozialberatung eingerichtet.

Folgende **Verkehrsadern** bestehen:

Autobahnen:

A 2 West - Ost zwischen Wollin und Dreieck Potsdam

A 9 Nordost - Südwest zwischen Dreieck Potsdam und Burg Rabenstein, Klein Marzehns

Bundesstraßen:

B 102 Nord – Süd – Ost BRB - Niemegek – Treuenbrietzen

B 1 West - Ost BRB - Groß Kreutz Ende

Zuzugsgebiete von „Berlinflüchtlingen“ (junge Familien mit Kindern) bestehen

- in Groß Kreutz entlang der B 1 und südlich bis einschließlich Lehnin entlang der A 2 (Ausläufer des Berliner Speckgürtels),
- an der A 9 bei Linthe (Gewerbegebiet, ADAC Fahrsicherheitszentrum)
- und in Treuenbrietzen (Johanniter Krankenhaus).

Besondere **Nöte**:

verdeckte Armut

Oft werden Sozialleistungen nicht beantragt. Dies geschieht aus Scham oder mangelnder Information.

Der Landkreis Potsdam-Mittelmark bietet hier eine allgemeine soziale Beratung an (in Bad Belzig und Lehnin). Ein besonderes Projekt heißt „SeniorLotsen“: Diese Lotsen sind Ansprechpersonen, die unmittelbar vor Ort in den Dörfern die Problemfälle kennen, gezielt auf Menschen zugehen und Hilfe vermitteln.

Pflege und alternativer Wohnraum

Wegen der alternden Bevölkerung gibt es auch im pflegerischen Bereich Sorgen. Hier mangelt es wie überall an Einrichtungen und Fachkräften.

Im ländlichen Raum fehlt aber auch Wohnraum z. B. für alleinstehende Senioren, die in viel zu großen Gehöften wohnen.

Weitere Themen:

- (nicht nur) alte Leute sind von der Digitalisierung abgehängt,
- Analphabetismus,
- Überforderung von Landbesitzern, die mit Formularen nicht zurecht kommen (z. B. beim Thema Grundsteuerwerterklärung)
- Jugendliche ohne Schulabschluss
- Mangel Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen.

Die Pfarrei ist keine hingefällige Struktur; gerade weil sie eine große Formbarkeit besitzt, kann sie ganz verschiedene Formen annehmen, die die innere Beweglichkeit und die missionarische Kreativität des Pfarrers und der Gemeinde erfordern. Obwohl sie sicherlich nicht die einzige evangelisierende Einrichtung ist, wird sie, wenn sie fähig ist, sich ständig zu erneuern und anzupassen, weiterhin »die Kirche [sein], die inmitten der Häuser ihrer Söhne und Töchter lebt« (Johannes Paul II. Christifideles laici 26). Das setzt voraus, dass sie wirklich in Kontakt mit den Familien und dem Leben des Volkes steht und nicht eine weit-schweifige, von den Leuten getrennte Struktur oder eine Gruppe von Auserwählten wird, die sich selbst betrachten. Die Pfarrei ist eine kirchliche Präsenz im Territorium, ein Bereich des Hörens des Wortes Gottes, des Wachstums des christlichen Lebens, des Dialogs, der Verkündigung, der großzügigen Nächstenliebe, der Anbetung und der liturgischen Feier. Durch all ihre Aktivitäten ermutigt und formt die Pfarrei ihre Mitglieder, damit sie aktiv Handelnde in der Evangelisierung sind. Sie ist eine Gemeinde der Gemeinschaft, ein Heiligtum, wo die Durstigen zum Trinken kommen, um ihren Weg fortzusetzen, und ein Zentrum ständiger missionarischer Aussendung. Wir müssen jedoch zugeben, dass der Aufruf zur Überprüfung und zur Erneuerung der Pfarreien noch nicht genügend gefruchtet hat, damit sie noch näher bei den Menschen sind, Bereiche lebendiger Gemeinschaft und Teilnahme bilden und sich völlig auf die Mission ausrichten.

(Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM 28)

Grundlage für das pastorale Handeln ist der lebendige Gott, der Leben schenkt für alle Menschen in dieser Welt. Die Hl. Schrift, der Katechismus der katholischen Kirche und das römisch-katholische Kirchenrecht sind Orientierungspunkte des Handelns. Gott ist der Handelnde und der, der uns zum Handeln führt.

1. Leben mit dem dreifaltigen Gott

Unsere christlichen Gemeinden müssen *echte „Schulen“ des Gebets* werden.

(Papst Johannes Paul II., NOVO MILLENNIO INEUNTE 33)

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, in der jeder Gläubige zur Ehre Gottes lebt: in Freundschaft mit Jesus Christus, als Kind des Vaters und aus der Kraft des Hl. Geistes, der uns einführt in die Gemeinschaft, die Gott selbst ist. Das tägliche Gebet, das Lesen der Hl. Schrift und die Feier der Sakramente lassen uns in der Gegenwart Gottes leben.

Das Leben der Pfarrei soll geprägt sein von einem **Klima des Gebetes**. Jedes Treffen von Gruppen oder Gremien soll mit gemeinsamem Gebet verbunden sein. Dabei schöpfen wir aus dem reichen Schatz von Gebeten in der Hl. Schrift und der Tradition der Kirche, üben aber auch das freie Gebet.

Die **Feier der sonntäglichen Eucharistie** ist das Herz des gemeindlichen Lebens. An jedem Gottesdienststandort wird in der Regel an jedem Sonntag die Hl. Messe gefeiert (in St. Elisabeth am Donnerstag).

Die sakramentale Kommunion wird geistlich fortgeführt in der **Eucharistischen Anbetung**. Hier setzen wir uns Jesus aus, damit er *in* jedem einzelnen und *durch* ihn die Kirche erneuern kann. Nach Möglichkeit laden wir in jeder Gemeinde regelmäßig zur Anbetung ein. In der Pfarrkirche geschieht dies z. B. eine längere Zeit am Donnerstag.

Es ist ein großes Geschenk des Auferstandenen, dass wir auf unserem christlichen Weg immer wieder neu anfangen dürfen durch das **Sakrament der Versöhnung**. An jedem Gottesdienststandort wird regelmäßig Beichtgelegenheit gegeben. Wenigstens vor Weihnachten und Ostern feiern wir einen „Abend der Versöhnung“.

Ein Klima des Gebetes bedarf des Hörens auf **das Wort Gottes in der Hl. Schrift**. Ihm soll in allen Formen von Zusammenkünften oft Gehör geschenkt werden, damit es zu uns spricht und Orientierung gibt.

Wir freuen uns über die **Vielfalt des geistlichen Lebens** in der Pfarrei, die sich ausdrückt in den geistlichen Elementen der verschiedensten Gruppen und sich auch in den Familiengottesdiensten, dem Ökumenischen Friedensgebet, dem Taizégebet, dem Rosenkranz, der Feier des Fatima-Sühnesamstags und dem Meditativen Tanz wiederfindet.

Ein wesentliches Prinzip des christlichen Lebens ist der **Vorrang der Gnade**. Wir erleben die Versuchung zu glauben, dass das Wachstum in Gottes Reich allein von unserem Planen und Machen abhängt. „Gewiss bittet uns Gott um eine reale Mitwirkung an seiner Gnade und fordert uns daher auf, alle unsere intellektuellen und praktischen Fähigkeiten in unseren Dienst für die Sache des Reiches Gottes zu investieren. Aber wehe, wenn wir vergessen, dass wir »ohne Christus nichts vollbringen können« (vgl. Joh 15,5). Das Gebet lässt uns genau in dieser Wahrheit leben.“ (Johannes Paul II., Novo Millennio Ineunte 38)

Herausforderungen:

- In unserer Zeit gibt es unzählige Aktivitäten und Ablenkungen, die die Stille verhindern können, die wir für ein Leben mit Gott brauchen.
- Viele haben das Empfinden, dass ein „Leben als ob es Gott nicht gäbe“ ohne Probleme möglich ist. Das zeigt sich z. B. in der Entwöhnung vom gottesdienstlichen Leben während der Pandemie.
- Eine desinkarnierte Religiosität, die den Glauben nur noch im Kopf verortet, erschwert den Zugang zum Geheimnis der Kirche und ihrem sakramentalen Leben.
- Geschlossene Gotteshäuser sind vertane Chancen für die Begegnung mit Gott.

2. Gemeinschaft

Menschen, denen die Erfahrung der Güte Gottes fehlt, brauchen Orte, wo sie ihr inneres Heimweh zur Sprache bringen können. Und hier sind wir gerufen, neue Wege der Evangelisierung zu finden. Ein solcher Weg können kleine Gemeinschaften sein, wo Freundschaften gelebt und in der regelmäßigen gemeinsamen Anbetung vor Gott vertieft werden. Da sind Menschen, die an ihrem Arbeitsplatz und im Verbund von Familie und Bekanntenkreis von diesen kleinen Glaubenserfahrungen erzählen und so eine neue Nähe der Kirche zur Gesellschaft bezeugen. Ihnen zeigt sich dann auch immer deutlicher, dass alle dieser Nahrung der Liebe bedürfen, der konkreten Freundschaft untereinander und mit dem Herrn.

(Papst Benedikt XVI., 24. September 2011 in Freiburg im Breisgau)

Wir wollen eine Gemeinschaft von Gemeinschaften sein, in denen Freude und Leid geteilt werden und tiefe Freundschaft wachsen kann. Jeder soll einer christlichen Gemeinschaft angehören, sei es eine Familie, eine kirchliche Vereinigung oder eine Gruppe in der Pfarrei.

Der erste Ort christlicher Gemeinschaft sind **Familien**, in denen der Glaube geteilt und gelebt wird. Mit Familiengottesdiensten, Familienkreisen und den Familiensamstagen wollen wir das geistliche Leben der Familien unterstützen und fördern.

Die **Ehevorbereitung** ist mehr als ein formaler Akt. Sie soll für jedes Brautpaar ein Weg des Gespräches miteinander sein und wesentliche Aspekte des ehelichen Lebens in den Blick nehmen. Am Jahresanfang schauen wir immer, ob es möglich ist, mehrere Paare als Gruppe zusammenzuführen und dadurch die Ehevorbereitung noch fruchtbarer zu machen.

Ein **Familienpastoralkreis** trifft sich zur Vorbereitung kirchenjahreszeitlich geprägter Gottesdienste und anderer Treffen.

Im Advent werden an mehreren Orten **Krippenspiele** und **Sternsingeraktionen** vorbereitet.

Jährlich wird in den Sommerferien zur **Religiösen Kinderwoche** im Pater-Engler-Haus eingeladen. Im Herbst gibt es eine **Mädchen-** und eine **Jungenfahrt**.

Wir setzen alles daran, Kinder und Jugendliche vor **sexualisierter Gewalt** zu schützen. Die Werkzeuge hierfür sind in einem Institutionellen Schutzkonzept festgehalten (s. Anhang).

Wir sind uns bewusst, dass niemand seine Natur und seine familiären Beziehungen ungebrochen erfährt. Wir bemühen uns um die **einladende Art Jesu**, dem jede Berührungsangst fremd ist.

Wir sind dankbar für die zahlreichen **Gruppen in unserer Pfarrei**. Hier erfahren wir Ermutigung und Wachstum im Glauben; hier wird das Leben gefeiert, Freundschaften werden gepflegt und Erfahrungen geteilt. Es gibt folgende Gruppen:

Brandenburg an der Havel	Ministrantengruppe Jugendgruppe Junge Erwachsene Anbetungsgruppe Familienkreis 1999 St. Bertha-Kreis Nachalpha Lectio-Gruppe Pauluskreis Lebendig und Mittendrin Kolpingfamilie Seniorentreffen in Hl. Dreifaltigkeit Seniorentreffen in St. Elisabeth
Lehnin	Familienkreis Jeserig/Lehnin Seniorentreffen in Lehnin
Rathenow/Premnitz	Seniorentreffen in Rathenow/Premnitz Rosenkranzgemeinschaft Maria unterwegs monatlicher Spielenachmittag in Rathenow
Bad Belzig/Treuenbrietzen	Lectio communis Maria unterwegs Seniorentreffen in Bad Belzig Seniorentreffen in Treuenbrietzen

Die Gemeinden und die Pfarrei leben ihre Beziehung in der Spannung von Solidarität und Subsidiarität.

Solidarität: Es wird nicht ohne wachsende Zusammenarbeit und Vernetzung gehen. Auch der Austausch zwischen ähnlichen Gruppen verschiedener Gemeinden ist gewünscht; Treffen sollen auch an den kleineren Standorten stattfinden.

Subsidiarität: „Die Kirche muss im Dorf bleiben.“ Was vor Ort geschehen kann, muss nicht auf die nächsthöhere Ebene übergehen.

Ein sehr niederschwelliger Ort der Begegnung ist das sonntägliche **Gemeindecafé** an fast allen Gottesdienstorten.

Gegenüber **kirchlichen Vereinen und geistlichen Bewegungen und Gemeinschaften** sind wir aufgeschlossen.

Eine Spiritualität der Gemeinschaft verwirklicht sich auch in den **Gremien und Meetings der Pfarrei**. Das wechselseitige Zuhören von Hirten und Gläubigen und das gemeinsame Hören auf Gottes Wort und auf die Lehre der Kirche lässt uns in allem Wesentlichen eins sein und führt in den diskutierbaren Fragen zu gemeinsam vertretbaren Entscheidungen (vgl. Johannes Paul II., NOVO MILLENIO INEUNTE 45). Folgende regelmäßige Räte, Sitzungen und Begegnungen gibt es:

für die strategischen Ziele:
 Pfarreirat

für die operativen Ziele:

Pfarrteam

Gemeinderäte

für das „Tagesgeschäft“:

Dienstbesprechung der hauptamtlich Mitarbeitenden

für die Vermögensverwaltung:

Kirchenvorstand mit seinen Ausschüssen

für den informellen Austausch

Mitarbeitendenkaffee (für Vertreter aller Gemeinden
und Orte kirchlichen Lebens, zweimal jährlich)

Geistlichenkonvent (mit der Region Potsdam/Luckenwalde)

jährlicher Mitarbeiterausflug

Das **Franziskushaus** soll ein Ort konkret gelebter christlicher Gemeinschaft und ein Kristallisationspunkt des Gemeindelebens sein.

Gemeinsam mit den benachbarten Pfarreien organisieren wir jährlich einen **Besinnungstag** in der Fastenzeit und den **Märkischen Katholikentag** am Pfingstmontag in Lehnin.

Die Spaltung der Kirche schmerzt uns und verdunkelt unser christliches Zeugnis. Wir wissen uns dem Gebet Jesu „*Alle sollen eins sein.*“ (Joh 17,21) verpflichtet. In der **Ökumene** liegt uns besonders am Herzen

- dass immer wieder das gemeinsame Gebet gesucht wird (z.B. Gebetswoche im Januar, Weltgebetstag, Bibelwoche, Friedensdekade, Ökumenisches Friedensgebet, ökumenische Chöre in Premnitz und Rathenow),
- dass persönliche Kontakte gefördert werden,
- dass wir eine positive Sicht auf Christen anderer Konfessionen pflegen
- und dass wir in der Öffentlichkeit als Christen der gesamten Ökumene gemeinsam auftreten (z. B. „Blickpunkt Kirche“ in der Märkischen Allgemeinen Zeitung, gemeinsamer Stand auf dem Brandenburger Weihnachtsmarkt, St. Martinsfeiern).

In Brandenburg beteiligen wir uns am Ökumenischen Arbeitskreis.

Wir wissen uns fest verbunden mit den **verfolgten Christen** aller Konfessionen. Viele unserer Gläubigen haben während der Zeit des Nationalsozialismus und des Sozialismus selbst Benachteiligung und Bedrängnis wegen ihres Glaubens erfahren. Heute beten wir für die verfolgte Kirche unserer Tage; besonders geschieht dies am 26. Dezember (St. Stephanus), dem Gebetstag für verfolgte und bedrängte Christen.

Zur Gemeinschaft der Kirche gehören auch unsere **Verstorbenen**. Ihrer gedenken wir im Gebet, besonders an Allerseelen und bei den Gräbersegnungen. Für jeden Verstorbenen unserer Pfarrei, von dessen Tod wir erfahren, wird eine Hl. Messe gefeiert.

Gemeinschaft bedarf der Kommunikation. Besonderes Werkzeug hierfür ist ein wöchentliches **Vermeldungsblatt** („Gelbes Blatt“) zum Mitnehmen, das auch je nach Gottesdienststandort unterschiedlich verfasst sein kann. Internetauftritt und Pfarrbrief haben neben der internen Kommunikation vor allem den Auftrag, für Interessierte außerhalb der Pfarrei ansprechend zu sein.

Herausforderungen:

- Manche Neuzugezogene machen die Erfahrung, dass es nicht leicht ist, in unseren Gemeinden Fuß zu fassen. Es braucht einen langen Weg, um wirklich dazu zu gehören. Alt-ingesessene Gruppen werden als geschlossene Kreise empfunden.
- Wir erleben eine Individualisierung der Lebenseinstellung, die auch vor unseren Gemeinden nicht Halt macht. Das mindert die Bindungs- und Einsatzbereitschaft. Die maßgebende Frage ist zunehmend „Was bringt es mir?“ anstatt „Was bringe ich den anderen?“
- Die Zahl junger Leute und Erwachsener im mittleren Alter, die sich einer Gruppe anschließen könnten, nimmt spürbar ab.
- Große Entfernungen machen die Kontakte und die Vernetzung schwer.

3. Wachstum

Es wird von uns nicht verlangt, dass wir makellos sind, sondern vielmehr, dass wir immer im Wachsen begriffen sind, dass wir in dem tiefen Wunsch leben, auf dem Weg des Evangeliums voranzuschreiten, und den Mut nicht verlieren. [...]

Die missionarische Sendung des Herrn schließt die Aufforderung zum Wachstum im Glauben ein, wenn es heißt: »Und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe« (Mt 28, 20). Damit wird klar, dass die Erstverkündigung auch einen Weg der Bildung und Reifung in Gang setzen muss. Die Evangelisierung sucht auch das Wachstum, und deshalb gilt es, jede einzelne Person und den Plan, den Gott für sie hat, sehr ernst zu nehmen. Jedes menschliche Wesen braucht Christus mehr und mehr, und die Evangelisierung dürfte nicht zulassen, dass sich jemand mit Wenigem begnügt. Er sollte vielmehr im Vollsinn sagen können: »Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir« (Gal 2, 20).

(Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM 151.160)

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, in der jeder Gläubige sich bemüht, im Glauben zu wachsen, und auf diesem Weg Unterstützung findet.

Der erste Schritt auf dem Weg zur Erneuerung der Kirche ist die **Bereitschaft jedes Einzelnen zu ständiger Umkehr und persönlicher Gottesbeziehung**. Hierzu einzuladen und Brücken zu bauen ist eine wesentliche Aufgabe der Seelsorge.

Die Priester sind stets bereit zur **Spendung des Bußsakramentes** und zu einer **geistlichen Begleitung**, die jeden um seinetwillen ernst nimmt und in die Freiheit der Kinder Gottes führt.

Ca. alle drei Jahre wird jeweils in Brandenburg, in Rathenow und Bad Belzig zu einem intensiveren **Glaubenskurs** (z. B. Neuland oder Kath-Kurs) oder **Exerzitien im Alltag** eingeladen.

Eine besondere Chance für das Glaubenswachstum sind die verschiedenen Wege der Sakramentenvorbereitung:

Die **Vorbereitung der Kindertaufe** beschränkt sich nicht auf ein Gespräch, bei dem der Gottesdienst organisiert wird. Es wird geschaut, was den Eltern derzeit auf ihrem Glaubensweg helfen kann, welche Fragen sie haben und welche Anregungen für das geistliche Leben zu Hause gegeben werden können.

Ziel der **Erstkommunionvorbereitung** ist es, dass Kinder und ihre Eltern in kirchlicher Gemeinschaft als Freunde Jesu leben. Dabei ist uns wichtig:

- das Erleben von Gemeinschaft
- die Erfahrung von gelebtem Glauben
- die Feier des Sonntags
- die Einbeziehung der Eltern

- die Vermittlung von Grundwissen des Glaubens
- und die Aufmerksamkeit für das einzelne Kind.

Alle Jugendlichen der neunten und zehnten Klassenstufe werden zu einem alle zwei Jahre stattfindenden **Jugend-Alphakurs** eingeladen. Der sich anschließende **Firmkurs** soll helfen, sich für ein Leben mit Jesus Christus zu entscheiden und bereit zu sein, in kirchlicher Gemeinschaft Gott und dem Nächsten zu dienen. Dabei ist uns wichtig:

- das Erleben von Gemeinschaft
- die Erfahrung von gelebtem Glauben
- das Kennenlernen seiner selbst (Charismen)
- die Vermittlung von Grundwissen des Glaubens (YOUCAT)
- und die Aufmerksamkeit für den Einzelnen.

Der **Religionsunterricht** wird am Lernort Gemeinde gegeben. In Brandenburg findet er wöchentlich statt, in Rathenow und Bad Belzig monatlich an einem Samstag.

Allen Gläubigen ist der Einsatz für **geistliche Berufungen** aufgetragen. Dieser zeigt sich besonders in der „Adoration for vocation“ (Anbetung für Berufungen montags in der Pfarrkirche), in der Anbetungszeit am ersten Donnerstag im Monat und in der Andacht am Gebetstag für geistliche Berufungen, die möglichst an allen Gottesdienstorten gehalten wird. Im Zusammenhang mit dem Firmkurs ist die Begegnung mit Ordensleuten unterschiedlicher Institute vorgesehen.

Herausforderungen:

- Einladungen zu Schritten des Wachstums im Glauben werden schnell als Anklage verstanden. „Wir sind doch schon katholisch.“ „Haben wir denn bisher alles falsch gemacht?“
- Initiativen für das Glaubenswachstum treffen häufig auf denselben Kreis von Interessenten. Und überhaupt ist die Zahl der potentiellen Teilnehmer abnehmend.
- Das Bild des Glaubensweges kann dahin missverstanden werden, dass es Christen erster und zweiter Klasse gibt, je nachdem wie weit man auf dem Weg ist.

4. Dienst

»Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen« (Mt 25,35-36). Diese Aussage ist nicht nur eine Aufforderung zur Nächstenliebe; sie ist ein Stück Christologie, das einen Lichtstrahl auf das Geheimnis Christi wirft. Daran misst die Kirche ihre Treue als Braut Christi nicht weniger, als wenn es um die Rechtgläubigkeit geht. [...]

Es geht um die Weiterführung einer Tradition der Nächstenliebe, die schon in den zwei vergangenen Jahrtausenden unzählige Ausdrucksformen gefunden hat, die aber in unseren Tagen vielleicht noch größeren Einfallsreichtum verlangt. Es ist Zeit für eine neue »Phantasie der Liebe«, die sich nicht so sehr und nicht nur in der Wirksamkeit der geleisteten Hilfsmaßnahmen entfaltet, sondern in der Fähigkeit, sich zum Nächsten des Leidenden zu machen und mit ihm solidarisch zu werden, so dass die Geste der Hilfeleistung nicht als demütigender Gnadenakt, sondern als brüderliches Teilen empfunden wird.

Daher muss es uns gelingen, dass sich die Armen in jeder christlichen Gemeinde wie »zu Hause« fühlen.

(Papst Johannes Paul II., NOVO MILLENIO INEUNTE 49f.)

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, in der jeder Gläubige Gott und dem Wachsen seines Reiches in einer konkreten Form absichtslos dient.

Der Heilige Geist beschenkt jeden Gläubigen mit **Gnadengaben (Charismen)**, die es zu entdecken gilt. Aufgabe einer christlichen Gemeinde ist es, dabei Hilfe zu leisten.

Für das Dienen gibt es ein sehr breites Spektrum von Möglichkeiten:

- in der Familie:

Jeder Dienst in der Familie ist Nächstenliebe im wörtlichsten Sinne. Das betrifft die Erziehung, das Aufeinanderhören, jede dem anderen geschenkte Zeit, aber auch die ganz praktische Hilfe bis zur Pflege von Angehörigen.

- im Beruf:

Viele Christen verstehen ihren Beruf nicht nur als Job, sondern als einen Auftrag im Rahmen ihrer christlichen Sendung. Die Art, wie sie mit anderen Menschen umgehen, wie sie Initiative ergreifen und Freude ausstrahlen, kann genauso wie die Qualität ihrer Arbeit das Reich Gottes wachsen lassen.

- im Gebet:

Das Gebet für die Kirche, für die Notleidenden und für die Regierenden ist uns ebenso aufgetragen wie das Gebet für Klassenkameraden, Freunde, Kollegen und Nachbarn, für die vielleicht niemand beten würde, wenn wir es nicht täten. Auch wer keine praktische Hilfe mehr leisten kann, wird durch sein Gebet segensreich wirken.

Besondere Gebetsdienste gibt es in unserer Pfarrei

- in der Übernahme einer festen Anbetungsstunde am Donnerstag in der Pfarrkirche für ein Kalenderjahr,
- in der Rosenkranzgemeinschaft in Premnitz/Rathenow
- und bei „Maria unterwegs“ in Bad Belzig/Treuenbrietzen und Premnitz/Rathenow

- im Leiden:

„Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.“ (Kol 1,24) Dieses geheimnisvolle Wort des Hl. Paulus beziehen wir auf all die Gläubigen, die die Mühsal des Alltags, die Beschwerden des Alters oder die Schmerzen der Krankheit Gott zur Verfügung stellen.

- im ehrenamtlichen Engagement in der Pfarrei:

Folgende Möglichkeiten dafür bestehen:

Kinder und Familien: RKW-Helfer
 Familienpastoralkreis

Praktische Hilfe: Kirchenreinigung
 Gemeindecafé
 Bauverein

Besuchsdienste: Besuchsdienst im Marienkrankenhaus
 Besuchsdienst im Caritas-Seniorenzentrum
 Austragen der Begrüßungsbriefe Brandenburg
 Austragen der Geburtstagsbriefe Brandenburg
 Austragen der Pfarrbriefe in der Fastenzeit Brandenburg
 Geburtstagsbesuchsdienst Premnitz und Rathenow

Liturgische Dienste: Küster
 Blumendienst
 Lektoren
 Ministranten
 Kantoren
 Organisten
 Friedensgebetskreis

Musik: Familienschola
 Lobpreisband
 Ökumenischer Chor
 Ökumenisches Blasorchester

Öffentlichkeit: Aufsichtsdienst St. Nikolai
Pfarrbrief-Redaktionsteam
Alpha-Team

Die **Einrichtungen des Caritasverbandes** wirken in ihrem sozialen Einsatz an einer ureigensten Aufgabe der Kirche mit. Die Mitarbeit von Gemeindeangehörigen und die Vernetzung aller dieser Orte kirchlichen Lebens mit der Pfarrei wollen wir erhalten und fördern.

Dabei unterstützt uns das **Kuratorium**, ein Zusammenschluss von Vertretern aus Caritas-Einrichtungen und der katholischen Gemeinde vor Ort. Es trifft sich aktuell vierteljährlich. Hier geht es um Zusammenarbeit, Austausch, gemeinsame Aktivitäten und Unterstützung der Einrichtungen untereinander.

Gern stellen wir den Pfarrsaal in Brandenburg für den **Seniorentanz** zur Verfügung, der weit über die Pfarrei hinaus regen Anklang findet.

Besonders aufgetragen ist uns die Sorge um die Kranken, die nicht mehr zur Eucharistiefeier kommen können. Sie können sich durch die **Krankensalbung** stärken lassen und monatlich die **Krankenkommunion** empfangen.

Herausforderungen:

- Christlicher Dienst wird leicht mit dem „Ehrenamt in der Gemeinde“ gleichgesetzt und damit zu eng gesehen.
- Die Bereitschaft zu langfristiger Bindung an einen konkreten Dienst nimmt ab.
- Einzelne Bereitwillige sind mehrfach eingebunden und sind auch darüber hinaus stets die Ersten, die für anfallende Aufgaben angesprochen werden.
- Es gibt zu wenig Transparenz darüber, für welche Dienste Freiwillige gesucht werden.
- Manche Ehrenamtliche hängen an ihren Ämtern und lassen andere nicht nachwachsen.

5. Mission

Ich träume von einer missionarischen Entscheidung, die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient. Die Reform der Strukturen, die für die pastorale Neuausrichtung erforderlich ist, kann nur in diesem Sinn verstanden werden: dafür zu sorgen, dass sie alle missionarischer werden, dass die gewöhnliche Seelsorge in all ihren Bereichen expansiver und offener ist, dass sie die in der Seelsorge Tätigen in eine ständige Haltung des „Aufbruchs“ versetzt und so die positive Antwort all derer begünstigt, denen Jesus seine Freundschaft anbietet. Wie Johannes Paul II. zu den Bischöfen Ozeaniens sagte, muss » jede Erneuerung in der Kirche [...] auf die Mission abzielen, um nicht einer Art kirchlicher Introversion zu verfallen. «

(Papst Franziskus, EVANGELII GAUDIUM 27)

Wir wollen eine Gemeinschaft sein, in der sich jeder Gläubige gesandt weiß als Bote der Freude, die der Hl. Geist schenkt. Zugleich ist jeder hier willkommen. Wir laden ihn ein, Heilung zu erfahren und selbst ein Jünger Christi zu werden.

Der erste Schritt der Mission ist die „**informelle Verkündigung**“ von Mensch zu Mensch, die Bereitschaft, dem anderen in der Liebe Jesu zu begegnen, sich auf Gespräche einzulassen mit einem echtem Interesse am Nächsten. Erst nach dieser persönlichen Begegnung ist es möglich, mit einem einführenden Wort (z.B. „Ich bete für dich!“) die Wirklichkeit Gottes zur Sprache zu bringen. (Vgl. Papst Franziskus, Evangelii Gaudium 127-129)

Der Christ weiß, wann es Zeit ist, von Gott zu reden, und wann es recht ist, von ihm zu schweigen und nur einfach die Liebe reden zu lassen.

(Papst Benedikt XVI., DEUS CARITAS EST 31c)

Bei unserem missionarischen Bemühen trägt und leitet uns das Beispiel der über 40 katholischen und evangelischen **Märtyrer**, die in der Zeit des Nationalsozialismus in Brandenburg ihr Leben für den Glauben gelassen haben. Wir sind überzeugt, dass auch in unserer Zeit „das Blut der Märtyrer zum Samen der Christen“ (Tertullian) werden wird. Unserer Glaubenszeugen gedenken wir beim monatlichen **Ökumenischen Friedensgebet** in St. Nikolai und in der **Reihe „Brandenburger Märtyrer“** im Pfarrbrief.

Wir bemühen uns um eine **Willkommenskultur** in unseren Gemeinden. Dazu tragen das Bilden von „Gebetspartnern“ in der Sonntagsmesse (einmal monatlich) und die Bereitschaft bei, auf Gäste und Unbekannte zuzugehen.

Unser Prinzip lautet **“Belong – Believe – Behave”** (dazugehören - glauben - sich benehmen). Das bedeutet: Bevor heutzutage jemand den Schritt des Glaubens geht und anschließend

sein Verhalten (bis hin zur Feier der Sakramente) danach ausrichtet, darf er erst einmal einfach dazugehören.

Kontakt von Außenstehenden zur Gemeinde kann auch leicht entstehen durch den **Seniorentanz** und die **Familiensamstage** und in den caritativen Einrichtungen wie den **Kindergärten** und dem **Seniorenzentrum St. Benedikt**.

Mindestens einmal jährlich findet ein **Alphakurs** statt; als Veranstaltungsort werden auch die kleineren Gemeinden und nichtkirchliche Räumlichkeiten in Betracht gezogen.

Der **Internetauftritt** und der viermal jährlich erscheinende **Pfarrbrief** sind vorrangig auf Menschen ausgerichtet, die noch keinen Bezug zur Kirche haben.

Der Pfarreirat kümmert sich um einen regelmäßigen **Kontakt zu den Verantwortlichen in den Städten und Gemeinden**.

Herausforderungen:

- In den Gemeinden kann sich leicht die Meinung ausbreiten, wir würden sowieso immer weniger werden und der Abwärtstrend wäre ein Naturgesetz.
- Es besteht in unserer Gesellschaft eine religiöse „Schweigespирale“. Glaubenthemen gelten als Privatsache; mit ihnen geht man nicht einfach auf andere zu.
- Viele Gläubige sind unsicher, wie sie richtig antworten sollen, wenn ihnen konkrete Glaubensfragen gestellt werden. („Da frag mal den Pfarrer.“)
- Als Katholiken haben wir ein geringes Selbstbewusstsein. Kirchliche Skandale tragen wesentlich dazu bei.
- Wir haben kein Konzept, wie wir auf andere zugehen sollen.
- Unser Fokus richtet sich zu schnell auf Katechese und sakramentales Leben, auch bei Leuten, die dafür noch nicht bereit sind. Wir haben wenig Modelle für eine Vorstufe, auf der wir als Kirche zunächst Zuhörende sind und durch unsere Zuwendung und unser Fragen geistliche Neugier wecken können.
- Gerade im Bereich des missionarischen Handelns gibt es die alte Angst vor allem Neuen. („Das hatten wir ja noch nie!“)
- In den katholischen Einrichtungen in unserer Pfarrei gibt es immer weniger christliches Personal, sodass die geistliche Ausstrahlung dieser Institutionen immer mehr abzunehmen droht.

Aufträge für die nächsten fünf Jahre

Wir unterstützen die beiden Katholischen Kindertagesstätten in ihrer religionspädagogischen Praxis, damit sie auch weiterhin Orte gelebten christlichen Glaubens sein können.

Dies sehen wir als Chance, dass Familien mit Kindern in den Gemeinden Brandenburg und Rathenow ein zu Hause mit christlich gelebten Werten finden können.

Wir schaffen eine Verbindung zwischen den aktiven Mitarbeitern der Pfarreien, den Kitamitarbeiterinnen und -mitarbeitern, den Kindern und den Eltern der Kita. Wir erfragen die Wünsche der Eltern, Kinder und Mitarbeitenden zur Religionspädagogik und Wertevermittlung und stellen Vernetzungen her, z.B. durch gemeinsame Andachten und Feste, Begleitung im religionspädagogischen Kita Alltag oder Weiterbildungen.

Wir unterstützen eine neue ökumenische Initiative, damit Christsein in der Vielfalt und in der gemeinsamen Glaubensstärke als lebendige Bereicherung empfunden werden kann.

Wir schaffen einen neuen „Ort“ der Begegnung und des Austausches, um Ideen zu sammeln und eine Umsetzung zu initiieren.

Wir unterstützen ein gemeinsames soziales Projekt der Caritas, damit wir als Pfarrei sehr nah an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort sind.

Durch das Projekt wollen wir statt Anonymität mehr basisnahe Authentifikation in die Pfarrei bringen.

Wir vernetzen uns mit den Standorten und erfassen die aktuellen Bedarfslagen der Menschen. Wir bündeln durch das Projekt unsere gemeinsamen Ressourcen (z.B. Räume, Ehrenamt) und erreichen so mehr Menschen in Ihrer Not.

Wir unterstützen ein zukunftsfähiges Konzept für den Erhalt des Pater-Engler Hauses als Kinder- und Familienstätte unserer Pfarrei.

Wir sehen in diesem Ort einen Treffpunkt, an dem gelebte Gemeinschaft für Christen, Nichtchristen und Gruppen stattfinden kann. Durch die zentrale Lage und die Einmaligkeit dieses Hauses in unserer Pfarrei sind mehrtägige Veranstaltungen und Angebote unkompliziert möglich.

Wir wollen diesen Standort als Begegnungsstätte für Jung und Alt. Wir prüfen darüber hinaus neue Nutzungsmöglichkeiten nach den Bedarfen vor Ort, z.B. im Bereich Tourismuspastoral.

Wir informieren uns über Menschen in bedrohten Lebenssituationen und suchen nach einer konkreten Form, in der wir uns im Bereich des Lebensschutzes engagieren können.

Schluss

Wir warten auf den Tag, an dem Christus sichtbar und glorreich wiederkommen wird. Nur er kann unser Stückwerk zusammenfügen und vollenden.

Er hat uns seiner Mutter, der seligen Jungfrau Maria anvertraut, die sich um uns sorgt und bei ihrem Sohn für uns eintritt heute und alle Tage bis zum Ende der Welt.